

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 66 (1995)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Generalversammlung und Impulstagung der FICE Schweiz in Trogen : Kinder haben das Recht auf eigene Meinung - wer hört sie?  
**Autor:** Sonderegger, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-812623>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Generalversammlung und Impulstagung der FICE Schweiz in Trogen

# KINDER HABEN DAS RECHT AUF EIGENE MEINUNG – WER HÖRT SIE?

Von Paul Sonderegger, mit Einleitung von Leni Robert, Präsidentin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Ob ein Kind in einem indischen Dorf oder in New York geboren wird, ob als ersehntes Wunschkind in eine einflussreiche Familie oder als unerwünschtes Crack-Baby – die Gemeinsamkeiten sind verschwindend klein. Und doch gibt es etwas, das allen Kindern gemeinsam ist: ihre Machtlosigkeit, ihr Ausgeliefertsein. Sie werden in eine Welt hineingeboren, die von Erwachsenen vorgeprägt ist. Kinder sind nicht Erwachsene mit Defiziten, die es wegzuerziehen gilt, sondern eigenständige Personen mit bestimmten Rechten. Rechte, die zum Beispiel in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen festgehalten sind.

Ist Ihnen bekannt, dass die FICE 1948 im Kinderdorf gegründet worden ist?

Kennen Sie die Leitlinien, nach denen sich das schweizerische Kinderhilfswerk seit letztem Jahr ausrichtet? – Dazu einige Kurzinfos:

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi mit Sitz in Zürich setzt sich aktiv dafür ein, dass die von den Vereinten Nationen verkündeten Rechte des Kindes in der Schweiz und in andern Ländern Gültigkeit erlangen.

Das Kinderdorf Pestalozzi im appenzellischen Vorderland bietet knapp hundert Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichster kultureller Herkunft eine längerfristige, sozialpädagogische, bikulturelle Erziehungs- und Bildungsmöglichkeit. In kriegs- oder katastrophenbedingten Notsituationen können auch Kinder direkt aus dem Ausland

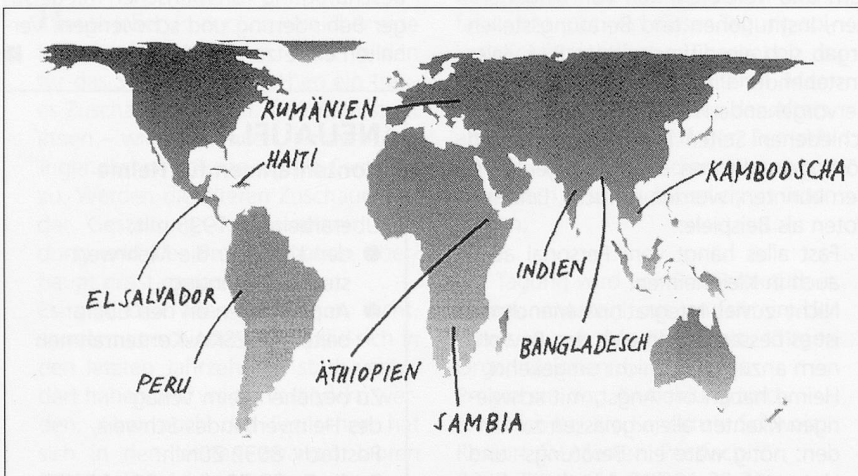
aufgenommen werden. Interkulturelle Begegnungen von Menschen aus der Schweiz und dem Ausland werden durch Schulverlegungen, Projektunterricht oder Lehrlingslager gefördert.

Die Kinderhilfe im Ausland beteiligt sich am Aufbau in ausgewählten Ländern der Dritten Welt. Diese Hilfestellungen werden mit lokal verwurzelten Organisationen von einheimischem Personal geleitet.

## Generalversammlung der FICE-Sektion Schweiz vom 22. September

Rolf Widmer, der seit Jahren im In- und Ausland engagierte FICE-Präsident, behandelte die ordentlichen Geschäfte in seiner sympathischen Arbeitsweise:

- Neu in den Vorstand gewählt wurde Roland Stübi, Leiter der Kantonalen Beobachtungsstätte Bolligen BE.
- Da die Spesen der devisenschwachen Besuchergruppen aus Russland und Ungarn von der Schweizer Sektion übernommen worden sind, entstand im vergangenen Rechnungsjahr ein unerwartet grosser Mehraufwand. Das Budget 95 wird voraussichtlich wieder ausgeglichen ausfallen.
- Die internationale Konvention über die Rechte des Kindes erforderte eine enge Zusammenarbeit mit der Unicef und bot zudem Gelegenheit, sich an verschiedenen Hearings von Nationalräten und Nationalrätinnen zu beteiligen.
- Dank dieser Beziehungen wurde es möglich, ein Expertenseminar durch die Sektion Schweiz entsprechend vorzubereiten. Dieses fand am 11. Oktober in Genf statt.
- Auch das bevorstehende Geschäftsjahr 95/96 wird anregende Kontaktmöglichkeiten mit ausländischen Fachpersonen bieten:
- Regionalgruppentagungen in Ljubljana und Frankfurt
- Arbeitsgruppentagung in Paris
- Kongresse in Moskau und Brüssel
- Vorgesehen ist eine Studienreise nach Berlin, eventuell Novosibirsk
- Arbeitsgruppe «Weiterbildung ohne Grenzen»



Solidarität mit der Dritten Welt. Arbeitsfelder der Stiftung Kinderheim Pestalozzi.

Im Gegensatz zu den Aktionärsversammlungen reicher Wirtschaftskongresse, welche im Rahmen ihrer Versammlungen jeweils üppige Gastmähler offerieren, erzeugen FICE-Generalversammlungen bei den FICE-Mitgliedern leider keine grosse Sogwirkung. Der Vorstand wird deshalb erneut Mittel und Wege zur Aktivierung seiner Vereinsmitglieder suchen.

Anschliessend an die Generalversammlung nahm eine Klasse der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Rorschach an der Impulstagung teil. Dieser Zuzug interessierter, junger Berufsanwärter und Berufsanwärterinnen wirkte sich auf die weiteren Gespräche sehr befruchtend aus.



Das Kinderdorf entwickelte sich im Laufe der Jahre trotz Rückschlägen zum international anerkannten Kinderhilfswerk.

### Zur Impulstagung

*Kinder haben das Recht auf eigene Meinung – wer hört sie?* Referent: Dr. Michael Herzka, Zürich.

Vorbemerkung: Die UNO-Kinderkonvention wurde bereits in den Generalversammlungen der beiden Vorjahre eingehend behandelt und es wurde im «Fachblatt» orientiert.

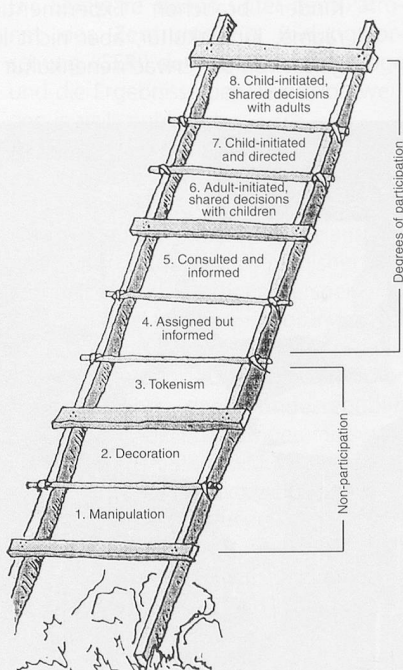
In seiner Einführung berichtete der Referent, dass sich der Ständerat auf Grund der Botschaft des Bundesrates und der erfolgten Vernehmlassungen

der Kantone und zuständigen Fachkreise demnächst mit der «Übereinkunft über die Rechte des Kindes» befassen wird. Bekanntlich hat die Eidgenossenschaft dieses Dokument wohl unterzeichnet, aber infolge mehrerer Vorbehalte noch nicht ratifiziert. Vorbehalte, wie zum Beispiel der Familiennachzug für bestimmte Ausländer und Ausländerinnen, «versteckte Kinder», das Recht auf Staatszugehörigkeit, die Trennung von Jugendlichen und Erwachsenen im Strafvollzug.

Wohl sind die Kinderrechte in der Schweiz heute schon durch die Bundesverfassung, das Zivilgesetzbuch oder durch internationale Verträge gesichert. «Neu ist allerdings, dass die Kinder (alle Menschen bis 18 Jahre) nicht mehr nur einfach in den Gesetzen mitgemeint sind, sondern ihre Rechte ausdrücklich garantiert und sie damit – als Kinder und Jugendliche in ihren Ansprüchen und Bedürfnissen nach Schutz und Förderung respektiert und ernst genommen werden. Dazu gehört auch, dass das urteilsfähige Kind zu allen seine Person betreffenden Fragen oder Verfahren sich äussern kann und diese Meinungen berücksichtigt werden sollen.»

«Denkbar ist also – und dies mutet vielleicht etwas utopisch an – dass Formen gefunden werden, in denen Kinder und Jugendliche selbst, Jugendverbände, Jugendparlamente, Schülerorganisationen oder auch Kinder- und Jugendorganisationen als deren Fürsprecher verstärkt in Planungs- und Vernehmlassungsverfahren miteinbezogen werden. Kinder brauchen zweifellos eine Lobby auf Bundesebene, welche sich für die Anliegen des Kindes einsetzt. Es stellt sich hier aber nicht bloss die Frage der Anhörung der Kinder, sondern es lässt sich – wenn auch nicht rechtlich verbindlich – die Forderung nach echter Partizipation ableiten: Warum sollen

## THE LATTER OF PARTICIPATION



Eight levels of young people's participation in projects. (The ladder metaphor is borrowed from the well-known essay on adult participation by Sherry Arnstein (1969), the categories are new).

1. «Manipulation»: Zum Beispiel, wenn Kinder an politischen Demonstrationen teilnehmen sollen, deren Inhalt und Ziele die Kinder selbst gar nicht verstehen.

2. «Dekoration»: Zum Beispiel, wenn Kinder Fähnchen schwenken, etwas vorsagen oder vortanzen dürfen, dabei aber kaum wissen, worum es eigentlich geht und nicht an der Organisation des Anlasses beteiligt werden.

3. «Tokenism» kann als «Schein- oder Alibipartizipation» übersetzt werden. Zum Beispiel von Erwachsenen inszenierte «Kinderanhörungen» oder Fragestunden mit Politikern, bei denen aber wiederum die Organisation oder die Auswahl der Kinder nicht von diesen mitbestimmt wurde. (Beispiel: Wiener MR-Konferenz.)

4. Erst hier kann von eigentlicher Partizipation gesprochen werden. «Beauftragt, aber informiert»: Zum Beispiel Kinderkonferenzen, die zwar im wesentlichen von Erwachsenen organisiert werden, deren Zweck und Organisation aber den beteiligten Kindern gegenüber transparent gemacht wird und bei denen sie einen echten Beitrag leisten können.

5. «Konsultiert und informiert»: Kinder werden von Erwachsenen beratend beigezogen. Hart nennt hier als Beispiel die Gestaltung von Kinderfernsehprogrammen, bei denen Kindern (als Experten) eine Mitsprache eingeräumt wird.

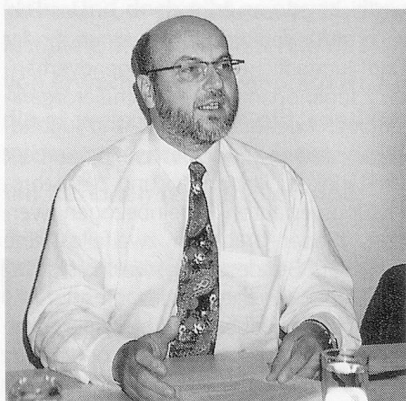
6. «Von Erwachsenen initiierte Projekte, in denen Kinder an den Entscheidungsprozessen verantwortlich beteiligt werden»: Beispiele sind Kinderzeitungen, Gestaltung eines städtischen Parks.

7. «Von Kindern initiierte und geleitete Projekte»: Beispiele hierfür sind etwa Schulhausumgebungen oder Pausenplätze, die von Kindern selbst und nach eigenen Plänen gestaltet werden.

8. «Von Kindern initiierte Projekte, bei denen Erwachsene in die Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden». Gemeint sind Projekte, die von Kindern und Jugendlichen geplant und durchgeführt werden und in denen diese von sich aus Erwachsene als Experten beiziehen oder die Unterstützung von Entscheidungsträgern für ihr Vorhaben gewinnen. Diese «höchste Stufe» auf der Partizipationsleiter wird gemäss der Studie von Hart nur selten, und allenfalls von älteren Jugendlichen, verwirklicht.



Barbara Scheffer Zbinden, Koordinatorin und Leiterin, anlässlich der Orientierung über das Kinderdorf.



Rolf Widmer, Präsident der FICE-CH, begrüßte die Tagungsteilnehmer/innen.



Dr. Michael Herzka führte ins Tagungsthema ein.



Rosmarie Arnold koordinierte die Diskussionen.

Kinder und Jugendliche nicht mitentscheiden und mitgestalten, beispielsweise bei der Planung von Strassen, Wohnsiedlungen, Schulhäusern, Heimen, Spielplätzen?»

In seiner aufschlussreichen Studie schlägt Professor Roger Hart (City University New York) eine «Stufenleiter der Partizipation» vor.

### Einige Ergebnisse aus den vier Gruppendiskussionen

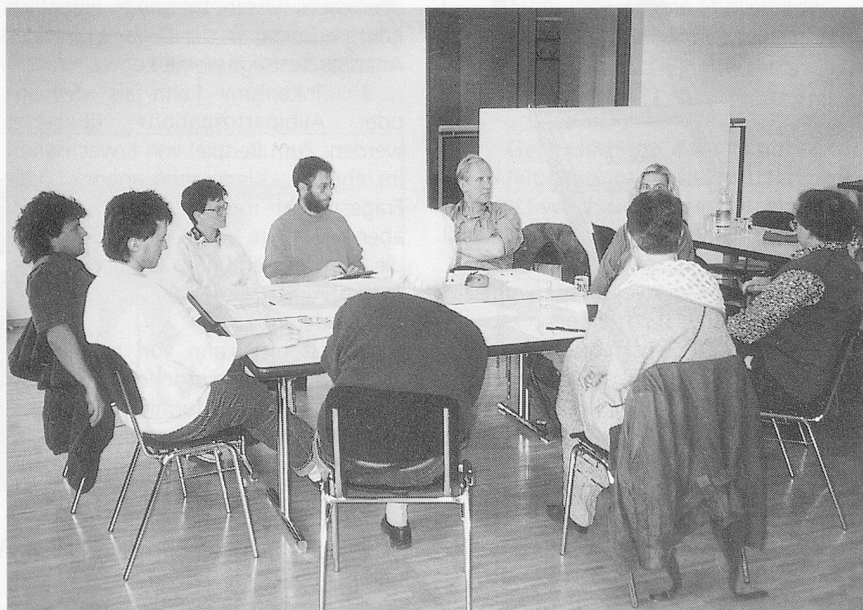
Auszug aus einer Darstellung der Diskussionsbeiträge von Rosmarie Arnold:

- Ein Recht kann nie nur ein Einzelrecht im Sinne eines Privilegs sein. Es muss für möglichst alle gelten. Es ist die Verantwortung der Erwachsenen, dem Kinderrecht Allgemeingültigkeit zu verschaffen. Dabei denken wir besonders an die «versteckten» Kinder, Kinder ohne rechtlichen Status in unserem Land, Kinder, welche keine Lobby haben.
- Es braucht daher verstärktes soziales und politisches Engagement gegen aussen von seiten der sozial Tätigen, um Kindern in besonders gefährdeten Lebenssituationen diese Lobby zu ersetzen.
- Kinder sind als Gegenüber ernst zu nehmen: Einzelinteressen sollen gemeinsam gegen Allgemeininteressen abgewogen werden.
- Kinder brauchen nicht Spielräume, sondern Verantwortungsräume – nicht nur in unangenehmen Situationen.
- Es geht darum, Kindern nicht nur zuzuhören, sondern sie mit allen Sinnen wahrzunehmen.
- Um Kinder hören zu können, brauchen auch wir Erwachsene eine eigene Sicherheit.

- Kinder, die in Institutionen leben, haben oft schon viel an Selbstverantwortung und Selbstbestimmung verloren. Es müssen Formen gefunden werden, diesem Prozess Raum zu geben.
- Erwachsene bestimmen weitgehend, wieviel Raum Kinder bekommen.
- Heime sind grosse, träge Lebensformen, die zu viele Regeln brauchen. Es müssten kleinere Formen gefunden werden – im Sinne der Eigenverantwortung sollten möglichst viele Strukturen und Regeln von den Kindern selbst geschaffen werden können.
- Inwieweit sind Erwachsene bereit, Räume für die Entwicklung frei-, den Anspruch auf Kontrolle abzugeben?
- In vielen Institutionen wurde das Thema Meinungsfreiheit noch nicht thematisiert. Bei Gruppensitzungen geht es häufig um Scheinpartizipation.
- Besonders Kinder, die nicht über die Sprache als Kommunikationsmittel verfügen, brauchen eine Lobby: behinderte, fremdländische, Kleinkinder...
- Kinder müssen in ihrer Ausdrucksweise verstanden werden. Erwachsene sollen mit ihnen und nicht nur über sie reden.

Was Kinder brauchen:

- privaten Lebensraum, eigene Gestaltungsmöglichkeiten
- als Gegenüber ernst genommen werden
- Kinder brauchen Raum, Beziehung, Wasser, Dreck
- Kinder brauchen Experimentierräume, Kinderkultur, aber nicht losgelöst von der Erwachsenenkultur



Die verschiedenen Meinungen wurden in vier Gruppen ausgetauscht.

Forderungen auf politischer Ebene:

- Instanz in Zusammenarbeit, Wo Gesetze auf Kinderverträglichkeit überprüft werden; Anforderungsprofil an Lebensraum für Kinder
- Gleichbehandlung als Grundprinzip (unabhängig von Status, Nation, Hautfarbe), z.B. bezüglich Ausbildung von jungen Flüchtlingen
- Ombudsperson für Kinder, die leicht zugänglich ist
- Auseinandersetzung mit Kinderrechten via Schule.

### Zum Abschluss der Tagung

Im eingangs erwähnten Zitat von Leni Robert wird auf die Machtlosigkeit und das Ausgeliefertsein der Kinder hingewiesen. In den vielfältigen Wortmeldungen der Tagungsteilnehmer und -teilnehmerinnen wurde uns bewusst, wie leicht wir der Gefahr unterliegen, Kinder in ein Abhängigkeitsverhältnis zu drängen und sie dadurch zu wenig ernst zu nehmen. Rolf Widmer forderte uns in



Die Tagungsteilnehmer/innen auf ihrem Rundgang durchs Kinderdorf.

seinem Schlusswort deshalb auf, die gewonnenen Einsichten in unserem Alltag mit Kindern in entsprechend rücksichtsvolle Verhaltensweisen umzusetzen. Mit dem herzlichsten Dank für die gast-

freundliche Aufnahme im Kinderdorf konnte das gelungene Treffen abgeschlossen werden.

Quellenangabe: Dokumentationen der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. ■

## EDK SCHWEIZERISCHE KONFERENZ DER KANTONALEN ERZIEHUNGSDIREKTOREN

### Innovationen in der Schule und durch die Schule

Seit 1977 führen Deutschland, Österreich und die Schweiz alle zwei Jahre ein praxisbezogenes Seminar zum Thema «Innovation und Schule» durch. Die Seminare stehen unter dem Patronat des Zentrums für Bildungsforschung (CERI) der OECD. Die Vorträge und die Ergebnisse der Diskussion werden jeweils publiziert.

Der neue Sammelband ist eine Art Rechenschaftsbericht über 16 Jahre Schulentwicklung im deutschen Sprachraum. Er enthält die Zielansätze und Entwicklungen, die bisherigen Ergebnisse und künftigen Perspektiven der Seminare. Der Impuls gründet auf dem gemeinsamen Interesse von Bildungsfachleuten aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland, die Erfahrungen mit systematisch angelegten Bildungsreformen der drei Länder zu vergleichen und für die eigenen Planungen zu nutzen.

Die Dokumentation geht von verschiedenen Seiten an ihre Aufgabe heran: In einem ersten Teil werden «Idee und Praxis» der Seminare beschrieben, vor die Folie der Schulentwicklung in den drei Partnerländern gerückt und aus unterschiedlichen Per-

spektiven gespiegelt. Der zweite Teil enthält einige Wissenschaftsbeiträge aus den insgesamt neun Seminaren. Der dritte Teil versucht in chronologisch angelegten Datenblättern jedes der neun Seminare in seinem besonderen Profil deutlich zu machen, insbesondere durch die Auflistung der einzelnen Referate und Fallstudien zu den jeweils aktuellen Themen und Schulprojekten.

Der Sammelband will die ausführlichen Darstellungen der Einzelseminare und ihre Lektüre nicht ersetzen, sondern ganz im Gegenteil: zur «Tiefenbohrung» in die Erfahrung der vergangenen Jahre und zum Interesse an den nachfolgenden Seminaren anregen.

Kontaktperson:  
Moritz Arnet, Generalsekretär EDK

### Neue Unterrichts- und Organisationsformen: Wie sieht es mit der Umsetzung aus?

Der eingangs erwähnte Bericht dokumentiert, dass in der schweizerischen Schullandschaft einiges in Bewegung ist: vom Kindergarten bis zu den Sekundarstufen I und II und den Berufsschulen und in allen Landesteilen werden – in unterschiedlicher Ausprägung allerdings – bestehende Unterrichts-

und Organisationsformen hinterfragt und Neues erprobt.

Im ersten Teil wird eine Übersicht über aktuelle Tendenzen der Schulentwicklung in der Schweiz und über den unterschiedlichen Innovationsprozess in den Sprachregionen aufgezeigt. Die Vielfalt der Projekte macht es zum Teil schwer, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Der Bericht beschreibt auch entsprechende Tendenzen im benachbarten Ausland.

Detailliertere Informationen und konkretere Beschreibungen exemplarisch ausgewählter und von der Studiengruppe besuchter Schulentwicklungsprojekte finden sich im zweiten Teil. Pro Kanton wurden ein bis zwei Projekte, welche der Studiengruppe bedeutend schienen, ausgewählt und dargestellt.

Der Bericht will zu einem intensiveren Informations- und Erfahrungsaustausch beitragen.

Kontaktperson: Ursula Seres-Hottinger, EDK-Sekretariat

Generalsekretariat:  
Zähringerstrasse 25, Postfach 5975,  
3001 Bern, Tel. 031-309 51 11,  
Fax 031-309 51 50